

Das Industriezeitalter (Reihe)
Soziale Frage (Sendung)
46800065 (DVD-Signatur Medienzentren)

Filmskript: Soziale Frage

0:16

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebten in Deutschland die meisten Menschen auf dem Land. Da die Bevölkerung wuchs, fanden aber nicht mehr alle in der Landwirtschaft Arbeit und Auskommen. Armut grassierte. Um ihrer verzweiferten Lage zu entfliehen wanderten viele aus.

0:36

In England hatte zu der Zeit die dort schon entstandene Industrie die „überzähligen“ Menschen aufgenommen. Ein billiges Heer an Arbeitskräften.

0:48

Mit Verzögerung zwar, aber mit den gleichen Folgen begann auch in Deutschland die Industrialisierung. Rund um die neuen Fabriken entstanden Industriestädte. Sie sogen die arbeitssuchenden Menschen vom Land auf. In Massen.

1:06

So entstand eine neue Gesellschaftsschicht, die der Arbeiter. Sie mussten die neuen Maschinen bedienen, die nun den Takt angaben. Das Leben dieser Menschen änderte sich radikal.

1:21

Die Textilindustrie war eine der ersten Branchen, die massenhaft Arbeiter und Arbeiterinnen benötigte. Sogar Kinder mussten ran.

1:32

Albstadt auf der Schwäbischen Alb war so eine neue „Textilstadt“, die die Menschen anzog.

1:41

Susanne Goebel vom Maschenmuseum Albstadt hat sich mit deren Schicksal beschäftigt. Sie zeigt der Journalistin Lena Ganschow, wie das Industriezeitalter das Leben der Männer und besonders der Frauen veränderte.

1:58

O-Ton Lena: „Wieviel haben Frauen denn damals gearbeitet?“

O-Ton Susanne Goebel: „Ziemlich viel. Normalerweise hatte eine Frau einen 19 Stunden Tag gehabt. Die sind um 5 Uhr aufgestanden, sind dann in die Fabrik gegangen, wir sehen hier hinten auf der Tafel: Sie haben um 6 Uhr morgens begonnen und haben 11 Stunden bis abends um 7 Uhr gearbeitet.“

Das Industriezeitalter (Reihe)
Soziale Frage (Sendung)
46800065 (DVD-Signatur Medienzentren)

Viele sind mittags nach Hause gegangen, haben gekocht und die Familie versorgt. Wenn sie abends nach Hause gekommen sind, dann ging's weiter. Arbeit im Garten, Versorgen der Kinder und des Mannes, flicken. Man hat die ganzen Textilien aufwändig geflickt und ausgebessert. Viele sind vor Mitternacht nicht ins Bett gekommen.“

2:45

Welch eine Veränderung zum vorherigen Leben in der Landwirtschaft, das vom Rhythmus der Natur geprägt war.

2:52

Trotz einer oft ebenso großen Arbeitsbelastung konnte sich ein Handwerker seine Zeit selbst einteilen, anders als die Arbeiter in der durchgetakteten Fabrik.

3:05

Dort bestimmte der Fabrikbesitzer nach seinem Ermessen die Arbeitszeiten.

kleine Pause

Und der wollte, dass die teuren Maschinen möglichst lange liefen. Sein Kapitaleinsatz sollte sich ja rentieren.

3:25

Übermüdete Arbeiterinnen, die jede Pause zum Schlafen nutzen, oft gleich bei den Maschinen, gehörten deshalb zur Tagesordnung. Die Maschinen gaben das Arbeitstempo und den Rhythmus vor.

3:42

Immer mehr und immer schneller war die Devise der Fabrikherren, die auch vor Kinderarbeit nicht haltmachte. Arbeitsschutz war lange Zeit ein Fremdwort. Armut dagegen nicht.

3:52

O-Ton Lena: „Was hat so eine Familie denn den Tag über gegessen?“

O-Ton SG: „Morgens hat man meistens mit einer Wassersuppe angefangen. Oder mit einer „Brennete“, da war dann schon mal etwas Mehl drin, etwas angeröstet. Mittags hat es vielleicht Knöpfele mit Kraut gegeben oder Knöpfele mit Salat. Man hatte ja einen kleinen Garten. Abends hat es oftmals wieder Suppe gegeben. Eine Riebesuppe oder einen schwarzen Brei. Die Palette hat sich sehr oft wiederholt.“

4:30

Müdigkeit, knurrende Mägen und karger Lohn waren das eine. Die Arbeit in der Textilindustrie forderte aber auch von der Gesundheit der Menschen an den Maschinen ihren Tribut.

Das Industriezeitalter (Reihe)
Soziale Frage (Sendung)
46800065 (DVD-Signatur Medienzentren)

4:44

O-Ton Lena: „Hier sehe ich jetzt so Flusen von dem Garn. Was waren typische Krankheiten von Menschen, die in der Textilindustrie gearbeitet haben?“

O-Ton SG: „Hier sind natürlich ständig Fasern in der Luft. Deshalb waren natürlich Atemwegserkrankungen weit verbreitet. Aber auch Hauterkrankungen. Näherinnen, die z.B. dunkle Ware genäht haben die wurden angehalten das Licht auszumachen um zu sparen, die haben sich das Augenlicht verdorben. Viele haben eine Brille getragen. Also es gab schon viele Gefahrenquellen, auf die man tunlichst achten musste.“

5:29

Zudem verpesteten die Dampfmaschinen die Luft und Chemikalien zum Färben der Stoffe verseuchten das Wasser. Die Textilindustrie in Albstadt war da kein Einzelfall.

5:45

In Worms entstand ungefähr zur selben Zeit eine Lederindustrie. Ihre Schloten überragten den Dom, ihr Gestank war allgegenwärtig und bald beherrschte sie die ganze Stadt.

6:00

Fast alle Wormser arbeiteten direkt oder indirekt für die wenigen Fabrikherren, die meisten für den „Lederbaron“ Heyl. Sein Spezialprodukt war Lackleder. Das hat seine Familie so reich gemacht, dass sie sich ein Schloss kaufen konnten, weit draußen vor der stinkenden Stadt.

6:20

Die Lacklederidee war genial einfach: Schuhe aus mit Lack behandeltem Kalbsleder bleiben auch ohne putzen dauerhaft glänzend schön.

6:34

Nicht schön waren die Herstellungsbedingungen beim Lackleder. Viele giftige Stoffe, wie Blei, Kobalt und Mangan kamen zum Einsatz, auch Chrom zum Gerben. Dass die Arbeiter davon krank wurden, diesen Zusammenhang wollte man lange nicht sehen.

6:58

Der Einsatz von Chemikalien im großen Stil war der Massenproduktion geschuldet. Sie sicherte eine gleichbleibende Qualität zu niedrigen Kosten und beschleunigte die Arbeitsprozesse.

Das Industriezeitalter (Reihe)
Soziale Frage (Sendung)
46800065 (DVD-Signatur Medienzentren)

7:15

Auch Umweltschutz war in der Lederindustrie, wie in den meisten anderen Industriezweigen damals, ein Fremdwort.

7:25

Das Handwerk, konnte gegen die billigen, maschinell gefertigten Produkte nicht konkurrieren. Es war damals noch in den seit dem Mittelalter bestehenden Zunftordnungen organisiert.

7:37

Im Mittelalter sorgten Zölle dafür, dass die lokalen Produzenten geschützt wurden. Und diese Zollschranken waren auch im anbrechenden Industriezeitalter in den vielen deutschen Einzelstaaten in Kraft. Das gefiel den Industriellen gar nicht. Sie forderten einen unbeschränkten großen gemeinsamen Markt durch einen „Zollverein“. Er sollte die Zollschranken zerschlagen. Wortführer der Idee war Friedrich List.

8:03

O-Ton MR: “Die Idee des Zollvereins war der Abbau von Zollschranken für den Handel zwischen souveränen Staaten in Mitteleuropa. Dieser Zollverein, der 1834 in Kraft trat, ist vergleichbar mit dem Zusammenschluss der heutigen EU, nur eben beschränkt auf deutsche Staaten in Mitteleuropa.“

8:26

Dieser Zollverein beschleunigte die Industrialisierung, weil nun Rohstoffe und Fertigwaren leichter über einen gemeinsamen Markt und billiger gehandelt werden konnten. Sehr zum Nachteil des kostenintensiven Handwerks.

Mit dem Zollverein nahm der Siegeszug der Massenproduktion nun richtig Fahrt auf.

8:44

Der Mensch wurde der Maschine untergeordnet. Der amerikanische Forscher Frederick W. Taylor perfektionierte die Organisation der Arbeitsabläufe und optimierte dabei jeden einzelnen Handgriff.

8:59

Dieser sogenannte Taylorismus entfremdete die Arbeiter von ihrer Tätigkeit, da sie nur noch für kleine Teilbereiche des Gesamtablaufs zuständig waren. Wie ein Rädchen in einer großen Maschine...

Das Industriezeitalter (Reihe)
Soziale Frage (Sendung)
46800065 (DVD-Signatur Medienzentren)

9:12

Gegen all diese Missstände, wie Entfremdung, lange Arbeitszeiten, Lohndruck, Gesundheitsbedingungen, Abhängigkeit vom allmächtigen Arbeitgeber, regte sich Widerstand. Die Arbeiter begannen nachzudenken und sich zu organisieren. Für die entstehende Arbeiterbewegung waren die Ideen von Marx und Engels waren wegbereitend.

9:37

„Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will“, lautete die Parole.

Sozialistische Parteien entstanden und scharten Arbeiter um sich. Gewerkschaften wurden gegründet. Denn nur vereint könne man sich gegen die Macht der Fabrikbesitzer und die Herrscher der deutschen Kleinstaaten durchsetzen.

10:01

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter pochten auf die Festschreibung ihrer Rechte in Gesetzen. Ihre Anführer formulierten die Vision, dass keine Herrschaft von Menschen über Menschen bestehen soll. Und keine Ausbeutung von Menschen durch Menschen.

10:20

„Keine Ausbeutung von Menschen durch Menschen“ - in Stuttgart kämpfte ein Mann für diese Utopie einer gerechten Arbeitswelt. Er ist auf dem Friedhof im ehemaligen Arbeiterviertel Heslach begraben und hat dort ein Ehrenggrabmal: Karl Kloss.

10:40

Hagen Müller und Siegfried Bassler beschäftigen sich in einer Geschichtswerkstatt mit der Arbeiterbewegung in Stuttgart und natürlich mit Karl Kloss. 1883 hat er den Zentralverband der Tischler in Württemberg gegründet und gleich mal einen Streik organisiert. Alle Räder stehen still - für gerechte Löhne. Mit Erfolg.

11:05

Karl Kloss war eine Gallionsfigur, das zeigt dieses Foto seiner Beerdigung. Tausende Arbeiter folgten dem Sarg. „Trotz Verfolgung durch die Sozialistengesetze“, sagt Siegfried Bassler „hat er sich immer für die Sache der Gewerkschaften eingesetzt und Stuttgart zu einer Gewerkschaftshochburg gemacht“. Das war damals sicher nicht einfach?

Das Industriezeitalter (Reihe)
Soziale Frage (Sendung)
46800065 (DVD-Signatur Medienzentren)

11:26

O-Ton Siegfried Bassler, (ehem. SPD-Gemeinderat, Stuttgart): „Der Karl Kloss war schon ein Marxist in seinen Zielen. Im Umgang, muss man sagen war er verbindlich. Das ist gerade im Schwabenland wichtig, dass man kein Revoluzzer ist, nach außen hin. Deshalb hat er hier auch so viel erreicht. Denn von seinen Zielen hat er sich nix abhandeln lassen.“

11:52

Viele Unternehmer fürchteten Männer wie Karl Kloss und die „gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“. Manche reagierten mit eigenen Sozialmaßnahmen. Wie hier in Worms der Lederfabrikant Heyl. Er fühlte sich als Patriarch „in der väterlichen Pflicht“ für seine Arbeiter zu sorgen und gründete eine Arbeitersiedlung.

12:16

Eine kostenlose Kaffeeausgabe, eine betriebliche Krankenkasse, und ein Betriebskindergarten, ergänzten die freiwilligen Sozialleistungen des Lederfabrikanten.

12:30

Furcht vor den Gewerkschaften? Der Arbeiterbewegung den Wind aus den Segeln nehmen? Was auch immer die Fabrikherren bewog - sie richteten auch Kantinen und Läden mit verbilligten Waren für ihre Arbeiter ein.

12:43

Die Häuser der Arbeitersiedlung stehen heute noch in Worms. Doch damals wollten viele sich auf freiwillige Leistungen allein nicht verlassen. Milderten sie doch nur die Verhältnisse, ohne für gerechten Lohn oder gar Beteiligung am erwirtschafteten Vermögen zu sorgen.

13:02

Die Regierung Bismarcks erkannte in den 1880er Jahren die Sprengkraft der sozialen Frage und erließ daraufhin eine in ganz Europa einzigartige Sozialgesetzgebung. Der Kampf der Arbeiterbewegung war damit aber noch nicht zu Ende. Beispiel Stuttgart.

13:20

Ganz im Sinne eines Karl Kloss gründeten sozialistische Arbeiter zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Waldheim in Stuttgart-Heslach. Eine Freizeiteinrichtung für Arbeiterfamilien.

Das Industriezeitalter (Reihe)
Soziale Frage (Sendung)
46800065 (DVD-Signatur Medienzentren)

13:38

Das Waldheim gibt es noch heute. Die Idee: Arbeiterfamilien mit wenig Geld sollten ihre wenigen freien Stunden in der Natur und in Gemeinschaft verbringen können. Vor hundert Jahren eine Errungenschaft: Denn der 8-Studentag war noch Utopie und die Löhne noch immer sehr niedrig.

14:03

Das Waldheim in Stuttgart-Heslach zeugt bis heute von sozialistischen Ideen und gerne kamen und kommen die Großen der deutschen Sozialdemokratie in den „Arbeiter-Biergarten“. Bundeskanzler Willy Brandt in den frühen 1970er Jahren und um die Jahrtausendwende Gerhard Schröder. Das Waldheim hatten sich sozialistische Arbeiter einst selbst geschaffen.

Bleibende Werte – die Frage nach sozialer Gerechtigkeit wird heute und in Zukunft immer wieder neu zu stellen sein...

14:35

SCHLUSSTITEL